



14. Juni 2014, Bern

Es gilt das gesprochene Wort.

Natalie Imboden

### **Gender Justice is Climate Justice is Gender Justice is Climate Justice**

Bangladesch, Indien, Uganda, Chile, Spanien, Island, USA, Schweiz. Rund um den Globus kämpfen Frauen für mehr Gerechtigkeit und streiken für Existenzsicherung, Zugang zu Ressourcen, für faire Löhne, Anerkennung, Kinderbetreuung, das Recht auf Abtreibung.

Im Dezember 2015 wurde in Paris das internationale Klimaabkommen verhandelt. Damals sagte eine Frau aus Uganda: Der Klimawandel in Afrika und Uganda ist real. Familien werden krank oder haben Hunger. Ein Klimaabkommen muss unsere Bedürfnisse ernst nehmen. Und sie beendete ihren Aufruf mit: Climate Justice for Gender Justice. Klimagerechtigkeit bedeutet Geschlechtergerechtigkeit.<sup>1</sup>

Recht hat sie. Aber ebenso gilt: Gender Justice is Climate Justice. Es gibt keine Klimagerechtigkeit ohne Frauen und ohne Gendergerechtigkeit.<sup>2</sup> Auch in der Schweiz ist spätestens seit der grossen Demo «#ENOUGH18» für Lohngleichheit und gegen Diskriminierung im 22. September 2018 und der enormen und sehr breiten Mobilisierung für den heutigen Frauenstreik klar. Frauen fordern Veränderungen und zwar nicht kosmetische Retouches, sondern ganz grundsätzlich eine gerechtere Umverteilung von Reichtum, Macht und Ressourcen. Seit Ende 2018 ruft die Klimaaktivistin Greta Thunberg weltweit zu Schulstreiks auf und die Klimajugend hat seither auch in der Schweiz mit dem Klimastreik die Politik aufgeweckt.

---

<sup>1</sup> «[Climate change] means that families will fall sick, will starve, will not have animals or food on their tables. The impact of climate change is real in Africa and Uganda. We therefore approve of an agreement that takes care of needs of communities. Climate Justice for Gender Justice!» <https://maryknollogc.org/article/update-paris-mobilizing-women-climate-justice>

<sup>2</sup> No climate justice without gender justice (2009)  
[https://www.jstor.org/stable/27809203?seq=1#page\\_scan\\_tab\\_contents](https://www.jstor.org/stable/27809203?seq=1#page_scan_tab_contents)

Frauenstreik und Klimastreik: Der Streik hat die Schweiz rückerobert. Wir haben uns den Streik als Mittel für Veränderung wieder angeeignet. Mit dem Druck der Strasse verlangen wir Veränderungen von der Politik, welche viel zu lange zögert und Privilegien verteidigt.

Bereits vor 101 Jahren hat 1918 der Generalstreik die Schweiz in Aufruhr versetzt. Der Generalstreik hat das soziale Programm der Schweiz des 20. Jahrhunderts formuliert, darunter das Frauenstimmrecht oder die Schaffung einer Altersvorsorge, der AHV. Heute formulieren der Frauenstreik und der Klimastreik das politische Programm für das 21. Jahrhundert: Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Geschlechtergerechtigkeit und Klimagerechtigkeit. Bei uns, aber auch international.

Gemeinsam ist beiden Bewegungen das Engagement für Gerechtigkeit und dies bedeutet Veränderung. Wir respektieren die Vielfalt. Aber gemeinsam kämpfen wir um nicht weniger als um die Umverteilung von Reichtum, Macht, Zeit, Geld und Ressourcen: zwischen Süden und Norden, zwischen Reich und Arm und zwischen Frauen und Männern. Heute, morgen und auch übermorgen.